

Ohne Tracht und Jodler

Der Südtiroler Harmonikaspieler Herbert Pixner tritt beim Regener Volksmusikfestival auf, will aber partout kein Volksmusikant sein

Er ist ein Multitalent: Herbert Pixner spielt Diatonische Harmonika, Klarinette, Trompete und Saxofon. Seit 2005 ist er mit Manuel Randi an Gitarren und Klarinette, Heidi Pixner (Tiroler Volksharfe) und Werner Unterlercher (Kontrabass) als „Herbert Pixner Projekt“ unterwegs. Mit musikalischem Feingefühl und Eleganz überträgt das Instrumentalensemble seine Leidenschaft für Musik auf die Zuschauer – und scheut dabei weder Improvisation noch Experiment. Tango und Blues, Landler, Rock und Jazz fügt das Pixner Projekt zu außergewöhnlichen Kompositionen zusammen. 2016 stellt das Quartett sein neues Album „Summer“ vor – im Herbst u. a. in Burghausen, Passau, Rosenheim und Regensburg. Bereits am 11. Mai tritt das Herbert Pixner Projekt beim Volksmusikfestival „drumherum“ in Regen auf. Warum er sich dennoch nicht als Volksmusikant sieht, erklärt Pixner im Gespräch mit der PNP.

Herr Pixner, Sie nennen Ihre Musik „Finest Handcrafted Music From The Alps“. Ist das nicht ungewöhnlich für einen Volksmusikanten aus Südtirol?

Pixner: Wir sind keine Volksmusikanten. Wir tragen auf der Bühne keine Tracht und singen zur Einstimmung auf das Konzert mit dem Publikum keinen Jodler. Wir spielen nur Musik, handgemachte Musik ohne Netz und doppelten Boden, und meine Musik hat mit Volksmusik genau so viele Gemeinsamkeiten wie die Passauer Neue Presse mit dem Rolling Stone Magazin. Ich habe mich zwar lange sehr intensiv mit der alpinen Volksmusik auseinandergesetzt und spiele gerne auch überlieferte



Traditionell sind nur seine Instrumente, seine Musik ist zeitlos: Herbert Pixner geht 2016 mit neuem Album „Summer“ auf Tournee. – Foto: Agentur

Volksmusikstücke, aber ich habe immer versucht, zusammen mit meinen Musikern einen eigenen Stil zu kreieren und verschiedene Musikstile einfließen zu lassen.

Wie nehmen die Puristen diese musikalische Wandlung auf?

Pixner: Keine Ahnung. Ist auch egal. Ich mache nicht Musik für Puristen, sondern in erster Linie für mich und logischerweise für unser Publikum, das unsere Art zu spielen und unseren musikalischen Zugang versteht und honoriert.

Hat sich dadurch im Lauf der letzten Jahre die Zusammensetzung des Publikums verändert?

Pixner: Nein, wir haben seit jeher das wahrscheinlich toleranteste und beste Publikum der Welt. Bei

uns sitzen Alt und Jung im Konzert, vom Trachtler bis zum Punk ist alles vertreten. Das ist schön!

Was sagen Sie dazu, wenn Sie mit Hubert von Goisern verglichen werden?

Pixner: Wir experimentieren beide gerne mit verschiedenen Techniken, Klängen und Rhythmen. Mit Hubert von Goisern im selben Atemzug genannt zu werden, ehrt mich natürlich. Da gibt es schlimmere Vergleiche (lacht).

An Pfingsten spielen Sie beim Volksmusik-Festival „drumherum“ in Regen. Ein Anlass für mehr traditionelles Repertoire?

Pixner: Nein, warum? Wenn der Veranstalter das Herbert Pixner Projekt bucht, weiß er hoffentlich, dass wir keine Volksmusikgruppe

sind. In Regen spielen wir zum allerletzten Mal unser Jubiläumsprogramm „Best of“, bevor wir im Juni mit dem neuen Programm „Summer“ starten.

Sie haben hervorragende Musiker zur Seite, denen Sie in Ihren Kompositionen viel Raum lassen. Wie muss man sich die Umsetzung und Arrangements im Quartett vorstellen?

Pixner: Die meisten Stücke bringe ich mit. Die Arrangements entstehen dann zumeist im Quartett und diese verändern sich dann auch immer wieder auf der Bühne. Wir probieren gerne aus, wobei Kontrabass und Harfe mit einigen Ausnahmen zumeist als musikalisches Fundament erhalten müssen, während Manuel Randi und ich die Improvisationen übernehmen.

Ihrem Weihnachtsalbum „Schnee von gestern“ ist ein Hörbuch beigelegt, auf dem Charly Rabanser kritische Töne anschlägt. Können Sie sich vorstellen, auch Lieder mit aktuellen Bezügen zu schreiben?

Pixner: Ja, ich könnte mir in Zukunft gut vorstellen, auch mal Texte zu schreiben, aber es hat auch einen ganz besonderen Reiz, Musik ohne Texte zu spielen, bei denen das Publikum gefordert ist, sich selbst die Bilder im Kopf zu kreieren. Mal schauen, was sich in Zukunft so alles ergibt.

Interview: Walter Peschl

► Live am 11. Mai in Regen, 15. September Burghausen, 17./18. September Vilshofen, 22.10. Rosenheim, 23.10. Regensburg